Am 2. September 2026 fand in Bergheim bei Köln das Forum Prävention statt. Die Veranstaltung war hochkarätig besetzt. Unter den Teilnehmern und Referenten waren unter anderem Prof. Dr. Ulrich Hallek, Dr. Wolfgang Esser, Martin Hendges, Barbara Steffens von der Techniker Krankenkasse (TK), die Vertreterin der FDP, Susanne Schneider, Vertreter des Rhein-Erft-Kreises und der CDU. Darüber hinaus waren Vertreter der BARMER, der Ärztekammer, zahlreiche Mitarbeiter der KZV und einige ältere Kollegen anwesend, die früher für die KZV tätig waren. Die Moderation übernahmen Dr. Susanne Schorr und Manuel Tamayo von der KZV.

FORUM PRÄVENTION IN BERGHEIM BEI KÖLN

Ein Beitrag von Dr. Agnes Römeth



© Edmonds/KZV Nordrhein

Von links: Vertreter des Rhein Erft-Kreis, Dr. Susanne Schorr (KZV), ZA Martin Hendges (KZBV), Prof. Dr. Ulrich Hallek, Barbara Steffens (TK), Manuel Tamayo (KZV) und Susanne Schneider (FDP).

Die Veranstaltung begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Hallek. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen die strukturellen und finanziellen Probleme des deutschen Gesundheitswesens. Besonders kritisierte er das rückständige Niveau der Digitalisierung. Angesichts von Gesundheitsausgaben von rund 500 Milliarden Euro müsse es aus seiner Sicht darum gehen, Ausgaben sinnvoll zu reduzieren und gleichzeitig die Versorgung effizienter zu gestalten. Deutschland habe im europäischen Vergleich sehr hohe Pro-Kopf-Ausgaben für Gesundheit. Lediglich die USA lägen noch darüber. Der Anteil der Zahnmedizin an den Gesamtausgaben betrage dabei nur etwa 6,1 Prozent. Gleichzeitig gebe es in Deutschland mehr Ärzte und Pflegepersonal als in vielen anderen Ländern. Auch die Zahl der Arztkontakte sei mit etwa 14 bis 18 Kontakten pro Einwohner und Jahr außergewöhnlich hoch. In diesem Zusam-



Prof. Dr. Ulrich Hallek und Dr. Susanne Schorr mit Blick auf die Zuhörerschaft.

menhang wurde auch über neue Vergütungsmodelle diskutiert. Anstelle einer reinen Einzelvergütung werde immer wieder eine stärker qualitätsorientierte Vergütung ins Gespräch gebracht. Ebenso wurde die Frage aufgeworfen, ob die hohe Zahl der Krankenhäuser tatsächlich erforderlich sei. Deutschland habe beispielsweise etwa doppelt so viele Krankenhäuser wie Dänemark. Auch bei den Rettungsdiensten bestehe nach Ansicht der Referenten erhebliches Einsparpotenzial; ein großer Teil der Rettungswageneinsätze sei medizinisch möglicherweise nicht notwendig.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Überwindung der bisherigen Sektorengrenzen im Gesundheitswesen. Leistungen sollten stärker sektorenübergreifend organisiert werden. Dabei wurde auch diskutiert, ob bestimmte Aufgaben künftig von Fachkräften übernommen werden können, die kein Medizinstudium absolviert haben. Als Beispiel wurde die Durchführung von Impfungen in Apotheken genannt. Dieses Konzept könnte künftig deutlich weiterentwickelt werden, sodass beispielsweise Pflegekräfte oder medizinische Fachangestellte bestimmte Tätigkeiten übernehmen.

Eine große Rolle spielten außerdem die Digitalisierung und insbesondere der Einsatz künstlicher Intelligenz. Es wurde bemängelt, dass die vorhandenen Gesundheitsdaten bislang nicht ausreichend genutzt werden. Barbara Steffens wies darauf hin, dass die erforderlichen Daten grundsätzlich vorhanden seien, deren Nutzung aber durch die geltenden Datenschutzregelungen erheblich eingeschränkt werde.

Prof. Dr. Ulrich Hallek sprach zudem das Problem einer medizinischen Überversorgung am Lebensende an. Er kritisierte, dass Patienten teilweise noch wenige Wochen vor ihrem Tod mit umfangreichen medizinischen Maßnahmen behandelt würden, obwohl deren Nutzen fraglich sei.

Diskutiert wurde außerdem die zukünftige Struktur der ambulanten Versorgung. Dabei fielen Begriffe wie „Blue Zones“ beziehungsweise neue Modelle der hausärztlichen Versorgung und der Primärversorgung. Auch Primärversorgungszentren wurden als möglicher Baustein der zukünftigen Gesundheitsversorgung genannt. Prof. Dr. Ulrich Hallek vertrat darüber hinaus die Auffassung, dass nicht jede Facharztrichtung zwingend eine eigene Niederlassung in Form einer Praxis benötige. Bestimmte Fachgebiete könnten seiner Ansicht nach auch anders in die Versorgungsstrukturen eingebunden werden. Als Beispiel wurde sinngemäß die Anästhesiologie genannt.

Barbara Steffens, die von 2010 bis 2017 Gesundheitsministerin in Nordrhein-Westfalen war und heute die Landesvertretung der TK in Nordrhein-Westfalen leitet, nahm ebenfalls ausführlich Stellung. Sie betonte die Notwendigkeit, die Einstellung der Bevölkerung zum Arztbesuch zu verändern und stärker auf Eigenverantwortung und Prävention zu setzen.

Aus der Politik wurde insbesondere die Frage angesprochen, wie finanzielle Anreize im Gesundheitswesen künftig gestaltet werden müssen. Frau Schneider von der FDP kritisierte unter anderem, dass verschreibungspflichtige Medikamente mit 19 Prozent Mehrwertsteuer belastet und diese Kosten letztlich auch von den Krankenkassen getragen werden. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, dass die Lohnnebenkosten inzwischen bei rund 42 Prozent liegen. Aus Sicht der Teilnehmer sind daher finanzielle Steuerungsanreize erforderlich, um das Verhalten der Beteiligten im Gesundheitswesen in die gewünschte Richtung zu lenken.



Prof. Dr. Ulrich Hallek

Auch die Zahnmedizin und insbesondere die Prävention waren Gegenstand der Diskussion. Eine Vertreterin der FDP, selbst ausgebildete Krankenschwester, vertrat die Auffassung, dass nicht für jede therapeutische Tätigkeit zwingend ein abgeschlossenes Medizinstudium erforderlich sein müsse. Sie äußerte sich gleichzeitig sehr positiv über die Zahnärzteschaft und berichtete aus eigener Erfahrung, dass sie durch konsequente Prophylaxe selbst keine Kariesprobleme bei ihren Kindern habe.

Im Bereich der Zahnmedizin wurden insbesondere die Parodontitistherapie und die Bedeutung der Prophylaxe angesprochen. Politisch wurde immer wieder auf die Bedeutung der Parodontitisbehandlung hingewiesen. Auffällig war allerdings, dass Barbara Steffens zwar die Kariesprävention ausdrücklich lobte, sich aber zum Thema Parodontitis beziehungsweise zur entsprechenden Versorgung eher zurückhaltend äußerte. Es entstand der Eindruck, dass dieses Thema auch bei den Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Zahnärzteschaft weiterhin kontrovers diskutiert wird. Gleichzeitig wurde die zahnmedizinische Prävention in Pflegeeinrichtungen thematisiert. Diese wird insbesondere in Nordrhein-Westfalen teilweise sehr intensiv über Einzelverträge zwischen Zahnärzten und Pflegeheimen organisiert. Auch hier wurde deutlich, dass die Finanzierung und die Ausgestaltung präventiver Leistungen weiterhin Gegenstand gesundheitspolitischer Diskussionen sind.

Martin Hendges als Vertreter der Zahnärzte kritisierte noch weitere Kürzungen, vor allem die Begründung der Röntgenleistung in der Kieferorthopädie sei für ihn nicht nachvollziehbar, denn es werde dort nicht übermäßig geröntgt.

Ein weiterer Themenkomplex war die zukünftige Finanzierung der Pflege. Barbara Steffens wies darauf hin, dass die Krankenkassen bereits heute mit erheblichen finanziellen Belastungen zu kämpfen hätten. Gleichzeitig werde in den Bereich der Altenpflege vergleichsweise wenig investiert, obwohl dieser wirtschaftlich sehr profitabel sein könne. Die Krankenhäuser hingegen seien zunehmend die „Stiefkinder“ des Systems.



Zahlreiche interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer während der Veranstaltung.

Fazit

Das Forum Prävention hat deutlich gemacht, dass das deutsche Gesundheitswesen vor erheblichen strukturellen und finanziellen Herausforderungen steht. Im Mittelpunkt standen die hohen Gesundheitsausgaben, die Digitalisierung, die Nutzung vorhandener Gesundheitsdaten, die Krankenhausstruktur, die zunehmende Ambulantisierung sowie die Frage, welche Tätigkeiten künftig auch von nichtärztlichen Gesundheitsberufen übernommen werden können. Für die Zahnmedizin war insbesondere interessant, dass Prävention grundsätzlich einen hohen Stellenwert genießt, gleichzeitig aber einzelne Bereiche – insbesondere die Parodontitisversorgung und die präventive Betreuung in Pflegeeinrichtungen – politisch sowie zwischen Krankenkassen und Leistungserbringern weiterhin kontrovers diskutiert werden. Insgesamt entstand der Eindruck, dass sich das Gesundheitswesen in den kommenden Jahren deutlich verändern wird. Dabei werden neben finanziellen Fragen vor allem neue Versorgungsstrukturen, eine stärkere Nutzung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz sowie eine klarere Ausrichtung auf Prävention und Qualität eine entscheidende Rolle spielen.



Die Veranstaltung bot zahlreiche Gelegenheiten für einen fachlichen und kollegialen Austausch.

ANZEIGE



WIN ANWENDERTREFFEN

ONLINE
5. DEZEMBER 2026
DIRK WIECHMANN
DEUTSCH mit englischer Simultanübersetzung

PARIS Präsenzveranstaltung
12. DEZEMBER 2026
DIRK WIECHMANN
FRANZÖSISCH mit englischer Simultanübersetzung

Alle Kurse unter: course.lingualsystems.de

DW Lingual Systems GmbH